

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**VICKI TÄUBIG**

Transnationale Flüchtlinge und  
Flüchtlingssozialarbeit.  
Eine (immer noch neue?!) Denkfigur  
(S. 11-25)

Vicki Täubig

## Transnationale Flüchtlinge und Flüchtlingssozialarbeit

*Eine (immer noch neue?!) Denkfigur*

### 1 Einleitung: Manifestationen einer auf Integration in den Nationalstaat ausgerichteten Flüchtlingssozialarbeit

Vor allem über die Thematisierung sozialer Unterstützung wurde Transnationalität für die Soziale Arbeit in den letzten Jahren in Deutschland präsent. So wird dem transnationalen Paradigma ein Bedeutungszuwachs in der Sozialen Arbeit attestiert (vgl. Graßhoff/Homfeldt/Schröer, 2018: 43). Die Ansätze transnationaler Sozialer Arbeit (vgl. Homfeldt/Schröer/Schwepe, 2008a) überwinden den methodologischen Nationalismus, für den auch Theorie- und Wissensbildung der Sozialen Arbeit in der Kritik stand resp. steht (vgl. Königeter, 2009). Die Ursprünge der Kritik am methodologischen Nationalismus (vgl. Wimmer/Glick Schiller, 2002) wie auch der transnationalen Theoriebildung und Forschung (vgl. z.B. Pries, 2001) finden ihren Ausgangspunkt in der Migrationsforschung. Grundlegend in die Debatten der deutschsprachigen Sozialen Arbeit eingeführt sind diese bspw. durch das Sonderheft der neuen praxis »Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft« (Otto/Schrödter, 2006), in dem der Migrationstypus der Transmigration (vgl. Pries, 2006) ebenso vorgestellt wurde wie das Integrationsparadigma als »Neo-Assimilationismus« kritisiert wurde (vgl. Baros, 2006). Gleichwohl stehen im Kontext der jüngeren Forschungsbemühungen und Praxishandreichungen zu Fluchtmigration »Überlegungen dazu, ob und ggf. wie Soziale Arbeit eine an den nationalen Rahmen gebundene Theorie und Praxis überschreiten kann« (Scherr, 2016: 19), weitestgehend aus (vgl. auch Täubig, 2021).

In der Migrationsforschung wird darauf hingewiesen, dass die Sesshaftigkeit in der Menschheitsgeschichte ein relativ junges Phänomen ist. Weiterhin existieren noch »nomadisierende Völker« oder über Staatsgrenzen hinweg angesiedelte »Stämme«, die (versuchen) nach einer anderen Logik als der territorialen Besitzverteilung der Welt und deren nationalstaatlicher Organisation (zu) leben. Erst durch die historisch zeitversetzte Institutionalisierung von Sesshaftigkeit und (National-)Staatsgebilden konnte und kann Migration und insbesondere Fluchtmigration überhaupt zu einem Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit werden. So werden teilweise in Frage stehende nationalstaatliche Territorien in Kriegen umkämpft und Vertrei-

bungen gehören zum Kriegsgeschehen. Sesshaftigkeit und die – im kürzeren historischen Rückblick hervortretende – Friedensperiode im Europa des 20. Jahrhunderts unterstützen die Wahrnehmung von Migration als »Problem«. (Flucht-)Migration wird rechtlich (vgl. Genfer Flüchtlingskonvention Art. 1; Grundgesetz Art. 16a) aber auch wissenschaftlich bestimmt als Überschreitung von Nationalstaatsgrenzen. Nationalstaaten bearbeiten das »Problem« der Migration auf unterschiedlichen Ebenen. Während außenpolitisch vor allem die Regulierung von Migration der Bearbeitungsmodus ist, geht es im Aufnahmeland um die Bearbeitung von Migration im Modus der Integration.

Die gesellschaftliche »Pädagogisierung des Migrationsproblems« (Radtke/Stošić, 2008: 81) fußt dabei auf der Vorstellung von Integration als individuell

Transnationale soziale Unterstützung

Migrationsforschung als Ausgangspunkt

Migration und Nationalstaaten